Dresdner Volkszeitung

Postscheckkonto: Leipzig. Foden & Komp., Nr. 20613.

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Bankkonto: Gebr. Arnhold, Dresden.

Abonnementspreis einschließlich Bringerlohn monatlich 1.50 M. Durch die Post bezogen vierteljährlich 4.50 M., unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 7.10 M. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — **Telegramm-Adresse:** Dresdner Volkszeitung.

Redaktion: Wettinerplatz 10. Tel. 25 261. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. **Expedition:** Wettinerplatz 10. Tel. 25 261. Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends.

Inseratenpreis: die 7 gespaltene Nonpareillezeile 50 Pfennig, darauf 40 Prozent Teuerungszuschlag. — Inserate sind im voraus zu bezahlen. — Eine Verpflichtung zur Aufnahme an vorgeschriebenen Tagen kann nicht übernommen werden. — Für Briefniederlegungen werden 20 Pfennig erhoben.

Nr. 56. | Dresden, Sonnabend den 8. März 1919. | 30. Jahrg.

Die verebbende Streikbewegung.

Die russische Sphinx.

Die russische Sowjetregierung weiß ihre Pläne in rätselhaftes Dunkel zu hüllen. Alles, was wir darüber wissen, fußt sich an unkontrollierbare Blättermeldungen, die in fortwährendem Wechsel einen Widerspruch auf den andern häufen. Aber von Zeit zu Zeit lüftet sich der Schleier und die Absichten der Bolschewikiregierung werden deutlicher sichtbar. Vor etlichen Tagen berichteten wir auf Grund einer Meldung aus Helsingfors über eine Rede des Volkskommissars der Sowjetregierung für den Krieg vor dem allrussischen Sowjetkongreß in Petersburg, in der er als einziges militärisches Ziel der Sowjetregierung lediglich die Wiederherstellung der früheren Grenzen Rußlands bezeichnete. Stand diese Darstellung schon in unvereinbarem Widerspruch mit früheren Drohungen und mit den fortdauernden Vorbereitungen der Sowjetregierung, so wird neuerdings diese Darstellung korrigiert durch eine Rede, die der Präsident der Kommune in Petersburg in einer Sowjetversammlung hielt und in der er sagte:

Unsre Rote Armee ist nicht allein bestimmt, in Rußland zu kämpfen, sondern auch in den Straßen und auf den Plätzen von London, Paris und Rom für die großen Ideen des Kommunismus. Dank unsrer kräftigen Entfaltung traten wir jetzt in direkte Beziehungen mit den deutschen Spartakisten und wir werden bald zusammen arbeiten. Unmerklicherweise hat Hindenburg während der letzten Tage des Krieges an der ostpreußischen Grenze Waffen beschlagnahmt, die für die Rote Armee bestimmt waren, aber wir werden bald Ersatz dafür haben, und dann wird die Bourgeoisie in London und Paris erschrecken.

Der tolle Plan, der in dem Schlagworte gipfelte: Fortsetzung des Krieges gegen die Entente am Rhein! ist also noch nicht begraben. Der Bruch in Spa rückt auch für Deutschland die Gefahr, sich irgendwie gegen die gewalttätige Siegerpolitik der Entente in äußerster Not wehren zu müssen, in den Bereich der Möglichkeiten. Wir betonen: die Gefahr! Und es gibt wohl außer einigen bolschewistisch Verbannten Hirnen in Deutschland keinen Menschen, der dieser Gefahr neuer Kriegsnöte freudig verzückt entgegensieht. Ob sich Deutschland dann in dieser Stunde härtester Notwehr mit Rußland zum gemeinsamen Kampfe gegen die Entente verbünden würde, das ist eine Frage, deren Beantwortung noch im Dunkel einer ungewissen Zukunft beschlossen liegt. Ohne dringende Not aber diesen Krieg zu wollen, ihn geradezu herbeizuführen und vor allem ihn dem deutschen Volke, das den Frieden will, gegen seinen Willen aufzudrängen, wie es die Bolschewisten planen, das heißt dem Wahnsinn der vier Kriegsjahre durch einen noch furchtbareren Wahnsinn zu überbieten. Und dagegen wehrt sich das deutsche Volk mit aller Kraft. Es ist nicht so verblendet, den Bolschewisten zulieb das gewisse Todeslos zu zu ziehen.

Die bolschewistische Weltrevolution, von der russische und deutsche Fanatiker träumen, ist ein Phantom, für dessen Verwirklichung trotz englischen Streiks noch alle Voraussetzungen fehlen, ist ein Wolken-Kuckucksheim dem sich das deutsche Volk in der Stunde äußerster Erschöpfung nicht opfern kann, nicht will, nicht darf.

Tag aber wollen es russische Bolschewisten und deutsche Spartakisten zwingen. Das ist der wahnwitzige Sinn der mit russischen Geldern betriebenen Agitation, deren Spuren überall in Deutschland sichtbar werden, die kürzlich erst in Königsberg in aller Sichtbarkeit aufgedeckt wurde. „Wir treten in direkte Beziehungen mit den deutschen Spartakisten". Dieser Satz aus jener Petersburger Rede bestätigt nur, was wir schon lange wissen. Und erst dieser Tage veröffentlichte Genosse Winnig in der Königsberger Volkszeitung einen umfangreichen Bericht, der die russischen Pläne, in gemeinsamem Wirken mit deutschen Spartakisten Deutschland in eine neue Kriegshölle zu stürzen, von neuem aufdeckt.

Die russische Sphinx enthüllt immer deutlicher ihr unheildrohendes Antlitz — Deutschland ist bedroht, in ihren Fängen erdrückt zu werden, wenn es nicht — ein neuer Oedipus — die Antwort findet, die die bolschewistische Sphinx in den Abgrund schleudert.

Unterbrochen — nicht abgebrochen!

Unter Vorsitz des Reichsministers Erzberger und der Anwesenheit der aus Spa nach Weimar gekommenen Sachverständigen fand gestern eine Besprechung mit den Parteiführern aller Fraktionen über die letzten Vorgänge in Spa statt. Es wurde Mitteilung gemacht über den Verlauf der Verhandlungen und es kam dabei zum Ausdruck, daß die Regierung auf dem von ihr eingenommenen Standpunkt verharren müsse die drei Abkommen (das Lebensmittelabkommen, das Finanzabkommen und das Schiffahrtsabkommen) als einheitliches Ganzes zu betrachten. Das Verlangen der Alliierten, daß wir unsre Handelsflotte herausgeben sollten, ohne bestimmte Zusagen erhalten zu haben, könne von uns unmöglich erfüllt werden. Wir könnten uns auf Abmachungen nur einlassen, wenn uns auch wirklich die vertragsmäßig zugesagten Lebensmittel zugeführt würden. Es wurde bei den Besprechungen auch noch festgestellt, daß die Verhandlungen nicht abgebrochen sind, sondern nur unterbrochen seien und daß die Möglichkeit bestehe, daß sie unter neuen Voraussetzungen wieder aufgenommen werden könnten. Zu betonen ist, daß die Lebensmittelverhandlungen und die Waffenstillstandsverhandlungen zwei getrennte Gegenstände sind, daß aber immerhin die Möglichkeit besteht, daß der Verband aus dem Abbruch der Lebensmittelverhandlungen einen Grund für die Kündigung des Waffenstillstandes herleiten könnte.

Das Londoner Blatt Daily Telegraph behandelt in einem Artikel die Hungersnot in Zentral- und Osteuropa und sagt: Wenn man die Versorgungsfrage nicht energisch behandle, werde schließlich kein verhandlungsfähiges Deutschland mehr übrig bleiben. Ueber den Ernst des Lebensmittelproblems in Deutschland könne gar kein Zweifel herrschen und in Oesterreich und Rußland sei die Lage noch viel schlimmer. Wenn man nicht wünsche, daß die Arbeit der Friedenskonferenz gleich zu Beginn gestört würde, müßte man gegen die Anarchie, koste es was es wolle, durch Lebensmittellieferung mit größtmöglicher Schnelligkeit vorgehen.

Paris, 7. März. (Agence Havas.) Tardieu erklärte gestern abend ausländischen Journalisten, die in Ausarbeitung befindlichen Friedenspräliminarien würden sich in gleicher Weise auf Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Bulgarien und die Türkei beziehen. Die Lebensmittelversorgung Deutschlands sei kritisch, aber die Alliierten seien mit der Lösung dieser Frage beschäftigt.

Man erwartet, daß die Bedingungen für den Vorfrieden am 22. März zur Vorlage für die Deutschen bereit sein werden.

Streik-Ende in Berlin.

In Berlin ist nach wenigen Tagen der von Spartakisten und Unabhängigen hervorgerufene Generalstreik zu Ende gegangen. Die Vorgänge in Berlin zeigen so recht deutlich die Sinnlosigkeit der Streikbewegungen, die unser aus seinem seelischen Gleichgewicht gebrachtes Volk erschütterten. Was ist in Berlin erreicht worden? Die Regierung hat den Streikenden eine Anzahl Zusicherungen gegeben, aber sie hat kaum etwas zugestanden, was nicht auch ohne den Streik auf friedlichem Wege erreicht worden wäre. Dafür aber hat der Streik in Berlin allerhand lichtscheues Gesindel plündernd auf den Plan gerufen. Weil sich ein — wenn auch kleiner — Teil der Truppen vom Spartakistenwahnsinn ergreifen ließ, ist es zu blutigen Kämpfen gekommen, in denen die regierungstreuen Truppen rasch die Oberhand gewannen. Das Resultat: Eine Anzahl Menschenleben ist vernichtet große Werte sind zerstört worden, Hunderttausende von Menschen haben tagelang in Angst und Sorgen geschwebt. Die Nahrungsmittelversorgung ist gefährdet worden. Unter der Unterbrechung des Verkehrs, der Gas- und Elektrizitätsversorgung haben nicht nur die Besitzenden, sondern vor allem auch die Proletarier auf das Schwerste gelitten. Unsrer Volkswirtschaft ist wieder schwerer schaden zugefügt worden dadurch, daß die Erzeugung von Gütern, die wir so notwendig brauchen, unterbrochen wurde. Ist das nicht Wahnsinn? — Man muß es mit Freuden begrüßen, daß in der Arbeiterschaft die Vernunft so schnell wieder eingekehrt ist. Hoffentlich sehen die Arbeiter allenthalben in Deutschland recht bald ein, daß vor allen sie selbst die Leidtragenden sind, wenn der Neuaufbau unsrer Wirtschaft immer wieder durch sinnlose Streiks gefährdet wird. Auch in Mitteldeutschland ist der Streik, abgesehen von Leipzig, im wesentlichen beendigt.

Wiederaufnahme der Arbeit.

Berlin, 7. März. Um 7 Uhr abends war der Generalstreik tatsächlich beendet. Die Untergrundbahn nahm den Verkehr gleich wieder auf. Die Setzer und Drucker kehrten alsbald an ihre Arbeitsstätte zurück. Das Telephon wurde für den Privatverkehr freigegeben. Ein förmlicher Abschluß liegt zur Zeit noch nicht vor, immerhin beginnen die Straßen ihr gewöhnliches Aussehen wieder anzunehmen.

Berlin, 7. März. Die sozialdemokratische Mehrheitspartei macht heute in einem Extrablatt Mitteilungen über die am 5. März abgehaltene Konferenz der Parteifunktionäre, Betriebsvertrauensleute und Arbeiterräte Groß Berlins, die fast einstimmig den Abbruch des Streiks forderte und aufs schärfste das verbrecherische Vorgehen unverantwortlicher Elemente verur eilte. Die Beratungen fanden unter dem Eindruck der bekanntgewordenen weitgehenden Zusagen statt, die in Weimar die Regierung einer dorthin entsandten Kommission gemacht hatte. In der Diskussion trat Kaliski für Ausbau auf politischem, wirtschaftlichem und allgemein kulturellem Gebiet ein. Gingen nicht Hunderttausende auf das Land, so würden alle Lebensmittellieferungen des Verbandes uns nicht vor Hunger schützen.

Berlin, 7. März. Die Streikkommission hat die Aufhebung des Streiks beschlossen. Die Gewerkschaftskommission Berlin und Umgebung hat mit 95 gegen 5 Stimmen folgenden Beschluß gefaßt: Nachdem inzwischen ein Teil der Forderungen der Streikarbeiterschaft von der Regierung bewilligt wurde und anderseits der Streik durch die Ausdehnung auf die Elektrizitäts-, Gas- und Wasserwerke sowie Lebensmittelanstalten einen so scharfen Charakter angenommen hat, daß er unsre Volksgesundheit auf das schwerste gefährdet, empfiehlt die Gewerkschaftskommission den sofortigen Abbruch des Streiks.

Ebenso hat die Fraktion der S. P. D. wegen der Verlängerung des Streiks seine umgehende Beendigung beantragt. Auch die Unabhängigen haben einen dahingehenden Antrag eingebracht, aber unter der Bedingung, daß keinerlei Maßregelungen erfolgen sollen, daß alle Verhafteten entlassen werden, daß die militärische Besatzung aller Betriebe zurückgezogen und die Freiwilligenkorps aus Berlin entfernt werden. Dieser Antrag wurde mit geringer Mehrheit gegen die Mehrheitssozialisten angenommen und gleichzeitig die Freigabe der Elektrizitäts-, Gas- und Wasserwerke gegenüber wenigen Stimmen beschlossen.

In einer gegen nur sechs Stimmen angenommenen Entschließung wurde erklärt, daß die Vollversammlung der Groß-Berliner Arbeiterräte sich für den Abbruch des Generalstreiks und die sofortige Wiederaufnahme der Arbeit ausspricht. Dieser Beschluß ist dahin aufzufassen, daß die Arbeiter der einzelnen Betriebe möglichst schnell zu einer geheimen Abstimmung über die Beendigung des Streiks von den Vertrauensleuten zusammenzurufen sind.

In den zum ersten Male wieder erschienenen Morgenblättern kommt die Befriedigung darüber zum Ausdruck, daß der Generalstreik seit gestern abend abgebrochen ist. Das Berliner Tageblatt sagt:

Von Anfang an bestand kein Zweifel darüber, daß die Mehrheit der Arbeiter ihn nicht wollte. Die Urabstimmungen in den Betrieben, die nachträglich vorgenommen wurden, haben das zur weiten bestätigt. Die Rolle der Unabhängigen in dem Generalstreik ist außerordentlich trübe, indem sie den Streik auch dann noch zu verlängern suchten, als sie die Bestätigung der Weimarer Beschlüsse in Händen hatten, machten sie sich erst recht zu Mitschuldigen jener Aufrührer und jener wüsten Banden, die wieder die Gelegenheit benutzten, um zu plündern und durch einen wohlorganisierten Angriff auf das Polizeipräsidium sich in den Besitz der Macht zu setzen.

Die Spartakisten, wahrscheinlich von Herrn Eichhorn aus dem Versteck geleitet, haben alles, was sie noch an Mannschaften und Waffen besaßen, zu diesem Putsch aufgeboten. Nur der Umsicht Noskes und seiner Mitarbeiter und dem tapferen Eingreifen der regierungstreuen Truppen ist es zu verdanken, daß der Aufstand niedergeschlagen und den Raubunternehmungen des Gesindels wenigstens einigermaßen Einhalt getan wurde. Alle, denen das Wohl des Volkes am Herzen liegt und die nicht gewissenlos durch Erregung immer neuer Krisen nur untergeordnete Parteiinteressen zu fördern suchen, müssen jetzt dahin wirken, daß vor allem gearbeitet wird.

Die Straßenkämpfe.

Die Berichte der an den Straßenkämpfen beteiligten Truppen ergeben folgende Darstellung: Die Regierung übertrug den Schutz der Hauptstadt der Gardekavallerieschützendivision und den ihr unterstellten Freiwilligentruppen. Das Polizeipräsidium wurde von Schutzleuten und Teilen des Alexander-Regiments verteidigt. Am 6. März, 2 Uhr 30 Minuten nachmittags, drängten im Gegenangriff gegen den Alexanderplatz und die umliegenden Straßen die Freiwilligen die Spartakusleute überall zurück. Den Kern der Spartakisten bildeten die Volksmarinedivision und große Teile der republikanischen Soldatenwehr. Sie gaben den Angriff auf das Polizeipräsidium auf und räumten den Alexanderplatz unter Zurücklassung zahlreicher Toter und Verwundeter. Die Barrikade wurde zerstört und dem Gegner nach Osten und Südosten nachgedrängt. Um die Besatzung im Realgymnasium auf der Elisabethstraße auszuräuchern, hatten die Aufrührer vor den Türen und Fenstern große Feuer angezündet. Gerade zur rechten Zeit entsetzte eine herbeigeeilte Truppenabteilung die Verteidiger. Auch hier hatten die Spartakisten schwerste Verluste. In Neukölln hat das Detachement Neuville der Gardekavallerieschützendivision sowie das Reserveregiment 64 Ordnung geschaffen. Gegen 4 Uhr nachmittags war die Gesamtlage etwa folgende: Die Spartakisten, bestehend aus Angehörigen der Volksmarinedivision, der republikanischen Soldatenwehr und allerlei lichtscheuem Gesindel, haben sich auf die Gegend der Köpenicker Straße und Große Frankfurter Straße zurückgezogen. Die Verluste der Spartakisten sind sehr groß. Wenn auch der letzte Widerstand noch nicht niedergeschlagen ist, so dürfte doch die Krisis überwunden sein.

Zusammenstöße in Spandau.

Spandau, 7. März. In Spandau, das vom Freikorps Hülsen besetzt ist, kam es in der vergangenen Nacht zu Zwischenfällen. In der Havelstraße wurden Regierungstruppen von Spartakisten mit Handgranaten beworfen, die Häuser, von denen aus dies geschah, wurden gesäubert. Um 9½ Uhr wurde das Rathaus, wo sich General v. Hülsen mit seinem Stabe aufhält, von den Artilleriewerkstätten Süd aus mit Geschütz- und Maschinengewehrfeuer belegt. Die Fabrik wurde von Regierungstruppen besetzt. Infolge dieser Vorfälle machte General v. Hülsen bekannt, daß von jetzt an gegen Ansammlungen rücksichtslos mit der Waffe vorgegangen wird. Die Spandauer Pioniere, die sich in letzter Zeit als unzuverlässige Truppe gezeigt haben, wurden gezwungen, ihre Waffen abzugeben. Der Streik dauert zwar noch an, jedoch machen sich Anzeichen zur Wiederaufnahme der Arbeit bemerkbar. So wurde in der Munitionsfabrik mit 1200 gegen 70 Stimmen die Wiederaufnahme der Arbeit beschlossen. Das Kraftwerk steht vollständig still; Spandau ist ohne elektrisches Licht.

Schäden und Opfer.

Berlin, 8. März. Nachdem die Spartakisten ihre Position am Alexanderplatz aufgeben mußten, zogen sie sich langsam nach Osten Berlins zurück. Sie kämpften dabei um jeden Fuß breit Boden und errichteten, wenn sie ein Viertel aufgeben mußten, an dem sich darauf anschließenden Barrikaden. Zur Be-

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19190308/1 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG